



„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal. Sonntags ein- mal. Preis: 10 Pfennig. ...

Abonnementpreis: Jede 1 Mark u. 20 Pfennig. Familien-Abonnement mit 20 Pfennig. ...

Berliner Tageblatt

Nr. 102 47. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Montag 23. Februar 1918

Deutsche Truppen vor Reval.

Amlich. Großes Hauptquartier, 24. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwickelten an diesen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette in Chedreigny einzudringen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Vorlande zurückgeworfen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. In den Bogenen erfolgreiche Erkundungs- gesichte. Westlich von Wiskhausen griffen fran- zösische Batterien nach heftiger mehrstündiger Feuer- wirkung wiederholt das Voller an.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Eichhorn. In Ostland stießen unsere Truppen, von der Beobach- tung überall freudig begrüßt, trotz veränderter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich haltenden Feind und näherten sich Reval.

Bei der Einnahme von Wall am 22. Februar wurden durch die schnelle Attacke einer Infanterie- schwadron die Trümpfer vor der Einschließung durch den Feind getrieben, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegs- gefangene befreit.

kleinere Abteilungen stießen gestern bis Ekrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sächsische Truppen machten in Balsinowo 1000 Ge- fangene. Von Winstau wurde Dorissow befreit.

Seeresgruppe Linsingen nehmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beab- sichtigtesten Verlauf. In Iskoroff sind deutsche Truppen eingetroffen. Ein auf dem Bahnhofs Schei- telwa einlaufender Zug mit großrussischen Trup- pen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

Italienischer Kriegsschauplatz. Ostlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff am Col Caprice vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff. (M. L. B.) Amlich. Berlin, 24. Februar. (M. L. B.) Im Osten gehen die Bewegungen planmäßig vorwärts. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amlich wird verlautbart: Ostlich der Brenta schickerte ein überraschender Angriff der Italiener. Bei der Seeresgruppe Linsingen nehmen die zur Unterstützung der Ukraine eingeleiteten Operationen den beabsichtigtesten Verlauf.

Der Chef des Generalstabes.

T. W. Die konservativ-schmerndindustrialische Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses, durch den Krieg und die Ent- behrungen dieser Jahre nicht geschwächt, hat statt des gleichen Wahlrechts ein aufreißendes, beinahe wie eine gewollte Ver- höhnung wirkendes Kuratwahlrecht verlangt. So stellt sie bis zum letzten Ende als eine aufstrebende, in den Stürmen der Zeit stark ihre Privilegien umklammernde Vereinigung da.

Die konservative Partei stellt in dem Kriege gegen Rus- land, in den als notwendig erkannten rein militärischen Operationen, heute den heiligen Krieg gegen die Revolution. Alle anderen politischen Erwägungen treten bei ihr völlig hinter diesen einen Gedanken zurück. Sie hatte es immer als das höchste Gebot politischer Klugheit bezeichnet, die Freund- schaft mit Russland zu pflegen, so lange Russland vom Jaren und seinem korrupten Beamtenumzug regiert, in aller Mißwir- kung stumm und unterwürdig war.

Die konservative Partei, die von Caprivi nur verurteilt, von anderen veranlaßte Kündigung des deutsch-russischen Rück- versicherungsvertrages verdammt. In der ersten Zeit des Krieges nahmen konservative Führer sogar die baltischen Barone, die in Berlin für die Verstärkung Russlands vom russischen Reich wirkten, nicht mit ganz warmer Familien- herlichkeit auf. Immer blieb ihr Reizmotiv, daß Deutsch- land sich mit dem Russentum nicht für Eng verdingen dürfe, und daß man sich nicht durch Sentimentalitäten beslei- ten lassen könne, von diesem Wege abzurufen. Aber seit das Jarentum, das in der größten Vera- kapitines in Verwesung übergegangen war, nicht mehr existierte, änderten die preussischen Konservativen, von Tag zu Tag deutlicher, ihre Ansichten über die Aufgaben und Notwendigkeiten der deutschen Ostpolitik. Jetzt schieben ihnen, wie bei gedankenlos draußgeschwundenen Alldutschen, Vater- landsparteilern und Kommerzprofessoren, das Nehmen die Hauptsache, das zukünftige Verhältnis zu Russland weniger wichtig zu sein. Die baltischen Barone wurden nun inniger ans Herz gedrückt. Herr Professor Doehring, der ersthafter und sachkundigste konservative Publizist wurde, weil er in der „Kreuzzeitung“ die deutschen Zukunftsbegiehungen zu Rus- land höher als Eroberungen bemerkte, vom Grafen Westphal mit dem Verprechen beantwortet, nun auch diese Gebiete dauernd von jeder Gefahr befreit zu werden, und Herr v. Oldenburg und seine Bekannten erkannten in der Ab- trennung der Randvölker ein erstrebenswertes Ziel. Klar erkennbar ist die Hoffnung dieser Kreise, die politische Folge, des gegenwärtigen militärischen Vorgehens werde eine Besitz- ergreifung sein. Mit Vorliebe haben die Konservativen und ihre hundert Anhänger behauptet, die „Demokraten“ ließen sich durch ihre Sympathie für den Parlamentarismus, für parla- mentarisch regierte Länder, beeinflussten und begrenzten des- halb die Verständigung mit England und Amerika. Das ist nicht ganz richtig, urteilsfähige Demokraten werden bei solchen Gedanken nicht leiten lassen, und sie meinen nur, daß man den allgemeinen Frieden nun einmal nicht ohne Aus- einanderlegung mit den stärksten, entscheidenden Gegnern zu- standebringen kann. Die Auslandspolitik der Konservativen aber scheint wesentlich davon abzuhängen, wer, und wie man momentan gerade in einem anderen Lande regiert. Sobald nicht Rasputine, Nikolaus II. und Suchomlinow, sondern Trocki, der sogar Bronstein heißt, und Lenin das russische Volk beklänen, Sozialrevolutionäre oder Adolleten die Erb- schaft erwarten, geben die Konservativen auf die Freundschaft mit Russland nichts.

Da die Konservativen ihre Ueberzeugungen so selbstam- gewandelt, ihre politischen Grundzüge plötzlich verfallen haben, ergibt sich für andere die Pflicht, die konservative Tradition zu schützen und die Lehre zu verteidigen, die von den Lehr- meistern in den Wäntel geworfen worden ist. Lenin, Trocki und die sämtlichen Bolschewiki sind auch für uns nicht Ge- fahrten, mit denen ein inniger Verkehr möglich und angenehm ist, aber Lenin dürfte hingehen und das Abendrot, Trocki ist kein ewiges Prinzip, und es ist wahrscheinlich, daß Rus- land länger als der Bolschewismus leben wird. Als im ersten Anblick der russischen Revolution die Kunde von den Selbst-

Plötzlicher Tod des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz †

Neustrelitz, 24. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine Sonderausgabe der „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ meldet amtlich: „Plötzlich und unerwartet ist Seine Hoheit der Groß- herzog Adolf Friedrich IV. aus dem Leben geschieden. Zier erstattet durch diesen fürchterlichen Schicksalsschlag, steht das großherzogliche Haus und mit ihm das ganze Land an der Bahre seines im blühenden Alter heimgegangenen Landesherren.“

Thronfolger dürfte jedenfalls der jetzige regierende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklen- burg-Schwerin werden, wodurch die beiden Großherzog- tümer unter eine gemeinsame Regierung kommen würden. Der ehemalige Thronfolger wäre der Großherzog des Verstorbenen. Herzog Karl Michael, der gegenwärtig im 55. Lebensjahre steht, ist ein Mann, der aber wenige Tage vor dem Ausbruch des Welt- krieges, am 25. Juli alten Stiles, in den russischen Inter- namenten verbannt getreten und schließlich russischer Generalleut- nant à la suite der 1. Gardeartillerieregimente, in den Listen des Moskauer Leibgarderegiments, zugeteilt dem Kriegsministerium. Er hat keine Beziehungen zu dem Mecklenburg- Strelitzischen Herrscherhause gelöst und scheidet unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Thronfolge aus.

Der voraufrichtige Thronfolger Friedrich Franz IV. steht im gleichen Alter wie der verstorbene Großherzog Adolf Friedrich VI. und ist seit dem 7. Juni 1904 mit Alexandra, Prin- zessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, vermählt. Der Ehe entstammen zwei Söhne im Alter von sechs und acht Jahren.

Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz starb am 11. Juni 1914 seinem Vater, dem Großherzog Adolf Friedrich V., auf dem Thron nach. Er war am 17. Juni 1882 zu Neustrelitz, der Haupt- und Residenzstadt des Groß- herzogtums, geboren worden. Stand also bei der Thronbe- stimmung im 33. Lebensjahre. Er hatte noch nicht das vier- tzigste Lebensjahr vollendet, als er jetzt in so plötzlicher Weise aus dem Leben schied. Die Nachricht von seinem Tode traf alle, die ihm begegnet sind, unerwartet und überraschend

kommen. Er war von mittelgroßer, schlanker, spannkrafftiger Gestalt, seine stets überaus gepflegte und elegante Erscheinung wurde, zumal in der Generalsuniform, die er zuletzt trug, in den Straßen von Neustrelitz oft gesehen. Inzwischen hieß es, daß seine Gemütsstimmung und seine Nervenver- fassung nicht ganz diesem gesunden, kräftigen Aussehen entsprächen. Manchelei kleine Abweichlichkeiten seines Stills, seinen Wesens standen damit im Zusammenhang. Er verstand sich sehr gut mit einer Atmosphäre von Unnahbarkeit zu umgeben, die seinem Vater fremd ge- wesen war. Den sprichwörtlichen Reichtum seines Gemüts hielt er nicht engstirnig fest, sondern hatte, zumal für jede künstlerische Ausgestaltung, eine freie Hand. Er hat das Porträt von Neustrelitz in einer Weise umgestaltet und ausgearbeitet, die seinem Ver- ständnis für die schönen Künste alle Ehre macht. In poli- tischer Beziehung ist er weniger fruchtbar gewesen. Die Verwandlung des Großherzogtums in einen Verfassungsstaat, die sein Vater schon plante, hat er nicht durchgeführt. Wäh- licherweise hat der Ausbruch des Krieges ihn verhindert, sich nach dieser wünschenswerten Richtung hin in Mecklenburg- Strelitz tatkräftig einzusetzen. Er hat, bis auf die wenigen, bereits von dem Vetterleuten des kommenden Weltkrieges durchführten Friedensmonate im Anfang seiner Regierung, als Großherzog nur Kriegsjahre gesehen. Er weite gern bei den mecklenburgischen Truppen im Felde, unternahm häufige Frontreisen zu ihnen und freute sich über jede Heldentat, die ihm von ihnen berichtet wurde. Persönlich ein tüchtiger Reiter, der wohl imstande war, Strapazen auszu- halten, konnte er auch keine Furcht vor dem Tode. Verheiratet war Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg mit. Außer der Mutter, der Großherzogin Elisabeth, stehen an seinem letzten Jahr seine beiden Schwefelien. Von diesen war die ältere, Viktoria Marie, mit dem päpstlichen Grafen Georges Jarnet verheiratet gewesen, diese Ehe wurde aber ohne Kinder gelöst, nachdem beide wieder geschieden. Die jüngere Schwefelin, Julia, ist die Gattin des Kron- prinzen Danilo von Montenegro. Von seiner Groß- mütter Augusta Karoline, einer geborenen britischen Prinz-essin, her waren ihm früher Sympathien für England nicht fremd. Um das Los der gefangenen englischen Offiziere soll er sich persönlich gekümmert haben. Im Dezember 1916 mußte er seine Großmutter zu Grabe geleiten. Schmerzliche Erlebnisse, aber die er, wie über alles, still und verschlossen hinwegging, trafen ihn vielleicht herber, als er seine Um- gebung ahnen ließ.

L. K. F.